

voor de walburg op in de volle middeleeuwen, waarbij de bouwtijd van een mogelijk ouder walgedeelte (dat het te verdedigen gebied niet volledig omsluit) bij toekomstig onderzoek achterhaald moet worden.

Literatur

Sigrid Ludwig-Lukanow, 73 Sundern-Linnepe (AKZ 4614,2). Ausgrabungen und Funde in Westfalen Lippe, Beiheft 1: Fundchronik Hochsauerlandkreis 1948–1980, 1988, 54–55.

Mittelalter

Die mittelalterliche Siedlung in Petershagen-Lahde – Fortsetzung nach 15 Jahren

Kreis Minden-Lübbecke, Regierungsbezirk Detmold

Sven Spiong,
Andreas Thümmel

Bereits in den Jahren 2005 bis 2007 wurde die mittelalterliche Siedlung südlich der Bahnhofstraße in Petershagen-Lahde im Zuge einer Wohngebietserschließung archäologisch untersucht. Damals konnten drei bis fünf Höfe des 8. bis 12., teilweise sogar noch 13. Jahrhunderts großflächig freigelegt werden. Die Erschließung der westlichen Anschlussfläche für drei geplante Einfamilienhäuser machte eine dreiwöchige Sachstandsermittlung im September 2022 nötig. Dabei konnte eine fast vollständige weitere Hofstelle im Planum erfasst und dokumentiert werden (Abb. 1). Auf Basis des Grabungsplanes werden die Bauvorhaben nun so geplant, dass keine Bodeneingriffe das neu entdeckte Bodendenkmal in seiner Substanz beschädigen. Sämtliche Funde wurden ausschließlich beim Anlegen des ersten Planums aus den jeweiligen Befunden oberflächlich abgesammelt. Auch wenn dadurch die einzelnen Gruben und Pfostenlöcher in der Mehrzahl nicht datierbar sind, lässt sich doch ein guter Eindruck vom Ausmaß und der Geschichte der Hofstelle gewinnen.

Im Zentrum der Hofstelle liegt als Haupthaus ein West-Ost-ausgerichtetes Pfostengebäude mit leichter Abweichung nach Nordwesten. Die Breite betrug an der weitesten Stelle knapp 9 m. Die Langseiten des Hauses sind leicht nach außen gebogen. Die Länge betrug vom westlichen Schnitttrand bis zum östlichen Ende 28 m, wobei weder das westliche noch das östliche Ende des Gebäudes eindeutig bestimmt werden kann. Die Rekonstruktion eines eindeutigen Abschlusses ist schon deshalb nicht möglich, weil an der Südseite mehrere Überschneidungen von Pfostenlöchern darauf hindeuten, dass das Gebäude mindestens einmal an derselben Stelle erneuert wurde.

Für den östlichen Abschnitt kommen deshalb einerseits drei Pfostenlöcher infrage, die zum Teil von größeren jüngeren Gruben geschnitten werden, andererseits kann auch ein etwa 6 m weiter westlich liegender Giebelpfosten den östlichen Abschluss darstellen. Da von mindestens zwei Hausphasen auszugehen ist, können die beiden Ostabschlüsse auch zu unterschiedlichen Phasen gehören. Eine ähnliche Situation besteht möglicherweise im Westteil: Auch dort können Mittelpfosten auf unterschiedliche Längen der einzelnen Hausphasen hindeuten. Zudem ist in der Ausgrabungsfläche der westliche Abschluss nicht eindeutig erfasst worden. Bei der Deutung der insgesamt vier Pfostenlöcher, die im Westteil des Hauses eine Reihe unterhalb des Giebels bilden, gibt es zwei Möglichkeiten. Einerseits könnte die Mittelpfostenreihe im Westteil als eine Empore gedeutet werden, die beispielsweise als zusätzlicher Stauraum genutzt werden konnte. Ähnliche Befunde kennen wir von einem Hausgrundriss vom Gaulskopf oder von der 2021 ausgegrabenen Siedlung Oldenhof bei Harsewinkel. Möglich wäre auch, den zuvor als Mittelpfostenreihe angesprochenen Befund als Nordwand zu einem weiteren, etwas weiter südlich gelegenen, mindestens 11 m langen und 6 m breiten Hausgrundriss zu rekonstruieren, bei dem die Pfostenreihe der angenommenen Südwand nur teilweise erhalten ist.

Südlich des Haupthauses lagen drei Grubenhäuser von unterschiedlicher Größe, die sich wahrscheinlich jeweils ablösten. In ihrer Ost-West-Ausrichtung mit leichter Abweichung nach Nordwesten orientieren sich alle drei Grubenhäuser an dem Haupthaus. Das älteste Grubenhaus liegt etwa 15 m süd-

Abb. 1 Grabungsplan der Untersuchungsfläche 2022 (Grafik: Denkmal 3D GmbH & Co. KG/ A. Thümmel, B. Keil und LWL-Archäologie für Westfalen/ C. Hildebrand, S. Spiong).



lich des Haupthauses. Es ist 3,90 m lang und 3,30 m breit (Abb. 2). Aus der Verfüllung konnten beim Putzen des Befundes für das Planum Scherben mit grober Granitgrusmagerung von einem Standbodengefäß und ein leicht nach außen biegender Rand geborgen werden (Abb. 3, 1. 2). Sie datieren die Aufgabe des Grubenhauses ins 8. Jahrhundert bzw. spätestens um 800 n. Chr. Es wurde somit zu Beginn der Siedlung im 8. Jahrhundert errichtet. Östlich des Grubenhauses deutet sich eine Aktivitätszone mit Gruben an, deren Datierung

aufgrund eines einziehenden Kumpfrandes bis ins 8. Jahrhundert zurückreicht (Abb. 3, 3). Etwa 5 m westlich des ersten Grubenhauses liegt ein deutlich kleineres Grubenhaus mit mindestens 2,75 m Länge und knapp 2,30 Breite. Für eine Datierung liegen jeweils vier Wandscherben der reduzierend gebrannten und vier weitere der uneinheitlich gebrannten Irdenware mit mittelgrober bis sehr grober Magerung vor, die zumindest teilweise von Kugeltöpfen stammen. Ein ausbiegender Rand (Abb. 3, 4) kann sowohl von einem Kumpf als auch

von einem frühen handgemachten Kugeltopf stammen. Eine fein gemagerte Wandscherbe der gelben Irdenware kann als Import gewertet werden. Die Keramik datiert die Aufgabe des Grubenhauses wegen der Kugeltopfscherben bereits ins 9., möglicherweise sogar ins frühe 9. Jahrhundert. Aus der Verfüllung konnte auch das Fragment eines kugeligen Webgewichtes aus Ton geborgen werden. Ein drittes Grubenhaus liegt am westlichen Schnitttrand direkt südlich des Haupthauses. Es ist 3,76 m breit und 4,16 m lang. Eine Datierung eher ins 10./11. Jahrhundert ergibt sich aufgrund der überwiegend reduzierend gebrannten Kugeltopfscherben mit einer eher mittelgroben Granitgrusmagerung und dem Ansatz eines s-förmig umbiegenden Randes. Ferner stammt ein unspezifisches Bleiobjekt aus der Grubenhausverfüllung.

Das Gebäudeensemble des Hofes wird 10 m nördlich des Haupthauses durch eine Abfolge von vermutlich mindestens drei Gebäuden ergänzt. Im Zentrum liegt eine polygonale Heuberge mit einem Durchmesser von etwa 5 m bis 6 m. An gleicher Stelle wurde ein mindestens zweiphasiges rechteckiges Nebengebäude mit einer Länge von 7,50 m und einer Breite von 6,00 m errichtet. Das zeitliche Verhältnis der mehrphasigen Gebäudegrundrisse zueinander ist allein anhand des Planums und der wenigen Funde nicht zu klären. Die Scherben geben nur einen ersten Anhaltspunkt für eine Datierung ungefähr ins 10./11. Jahrhundert. Etwa 9 m westlich dieser Gebäude liegt am westlichen Schnitttrand eine Grube, die anhand der harten grauen Irdenware und einer reduzierend gebrannten Randscherbe mit deutlicher Innenkehlung und innen schräg



abgestrichenem Rand ins 12. Jahrhundert datiert wird (Abb. 3, 5). Demnach wurde auch das nördliche Hofareal aktiv bis ins 12. Jahrhundert genutzt.

Im Südosten lässt sich etwas abseits der genannten Gebäude anhand regelmäßiger, fast kreisförmiger Pfostenlöcher eine polygonale Heuberge mit einem Durchmesser von 7 m bis 8 m rekonstruieren (Abb. 4). Aus den Pfostenlöchern wurden einzelne Scherben geborgen, sodass die Heuberge u.a. anhand einer kleinen Becherscherbe aus gelber Irdenware mit pingsdorfartiger Bemalung ins 10./11. Jahrhundert datiert werden kann (Abb. 3, 6). Weitere Pfostenlöcher östlich der Heuberge enthielten zudem Keramik der harten grauen Irdenware, die zeigt, dass das Areal dort bis ins späte 11. oder 12. Jahrhundert weiterhin genutzt wurde (Abb. 3, 7). Die Heuberge gehört zu einer östlich anschließenden Hofstelle, die in den Jahren 2005 bis 2007 untersucht wurde.

Abb. 2 Grubenhaus des 8. Jahrhunderts vom Beginn der Hofstelle. Blick von Norden mit der Niederung der Aue im Hintergrund (Foto: Denkmal 3D GmbH & Co. KG/A. Thümmel).

Abb. 3 Keramik des 8. bis 12. Jahrhunderts (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Hildebrand).

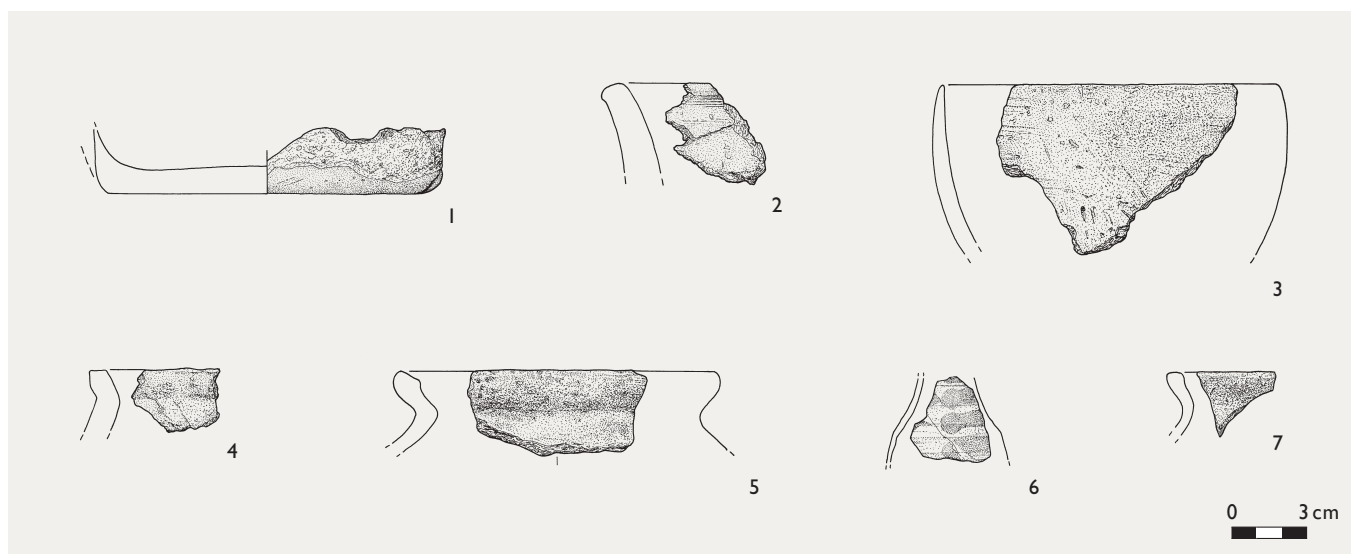
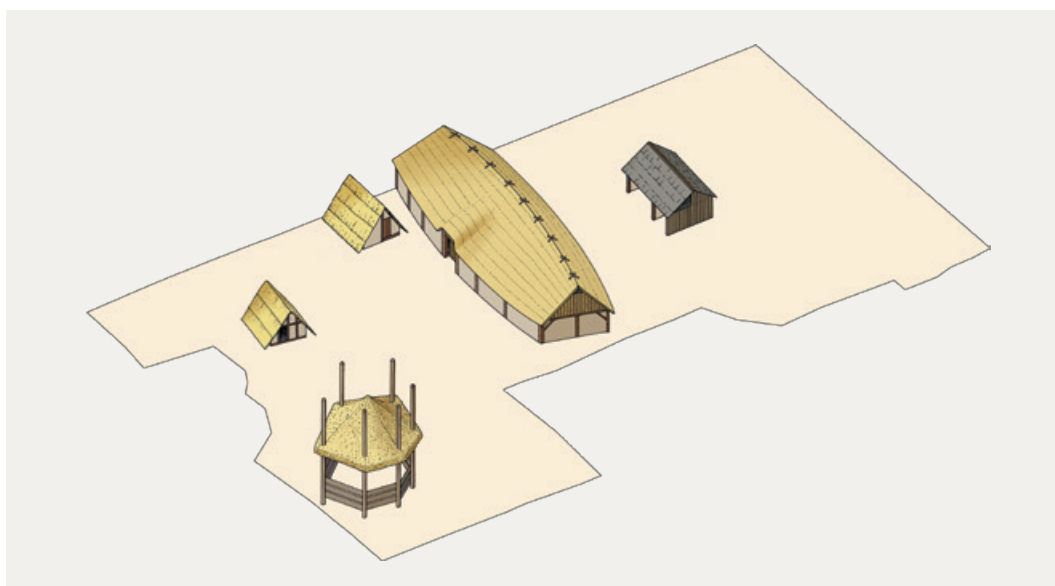




Abb. 4 Die Pfostenlöcher der Heuberge im Südosten der Grabungsfläche (Foto: Denkmal 3D GmbH & Co. KG/A. Thümmel).

Die Ergebnisse zeigen beispielhaft, dass auch bei einer reinen Sachstandsermittlung ohne Beschädigung der Denkmalsubstanz ein gutes Bild von einer mittelalterlichen Hofstelle gewonnen werden kann. So zeigt sich eine Hofstelle mit jeweils einem Haupthaus, einem Grubenhaus und einer Heuberge bzw. einem Nebengebäude auf fest definierten Nutzungsarealen (**Abb. 5**). Diese Einteilung hatte von der Entstehung des Hofes im 8. Jahrhundert bis zur Aufgabe im 12. Jahrhundert Bestand und führte dazu, dass nicht nur das Haupthaus, sondern auch die Nebengebäude mehrmals teilweise an derselben Stelle erneuert wurden. Das Hofareal war in seiner Nord-Süd-Ausdehnung etwa 45 m breit und wurde auf einer Ost-West-Breite von 27 m erfasst. Die Lage des Hofes auf einem hochwasserfreien Areal mit fruchtbaren Lehm Böden und an der Hangkante zur südlich gelegenen Aue stellte eine besondere Siedlungsgunst dar.

Abb. 5 Rekonstruktion der Gebäude von der Grabungsfläche 2022 (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Hildebrand).



Summary

Resumption of excavations carried out from 2005 to 2007 at Peterhagen-Lahde brought to light an almost complete farmstead dating from the 8th to 12th centuries. Different activity areas were identified, whose use remained unchanged throughout the period of occupation. The complex of buildings comprised a main dwelling, a pit house, and a hay barn or an out-building subsequently used as a hay barn.

Samenvatting

In Peterhagen-Lahde is tijdens het vervolg op de opgraving uit 2005 tot 2007 een vrijwel compleet erf uit de achtste tot en met de twaalfde eeuw opgegraven. Vastgesteld is dat het voor het erf gebruikte areaal door de tijd heen gelijk is gebleven. De gebouwen van het erf bestonden uit een hoofdgebouw, een hutkom en een hooimijt of een bijgebouw dat de functie van hooimijt vervulde.

Literatur

Werner Best, Die Ausgrabungen in der frühmittelalterlichen Wallburg Gaulskopf bei Warburg-Ossendorf, Kr. Höxter. Vorbericht. *Germania* 75/1, 1997, 159–192. – **Eva Manz/Sven Spiong**, Mittelalterliche Höfe aus vier Jahrhunderten. Erste Ergebnisse der archäologischen Ausgrabung an der Oesterweger Straße in Harsewinkel. *Heimat-Jahrbuch Kreis Gütersloh* 2022, 28–35. – **Sven Spiong**, Die früh- und hochmittelalterliche Siedlung mit Gräberfeld in Petershagen-Lahde. In: Julia Ricken (Hrsg.), *Archäologie in Soest und anderswo. Festschrift für Walter Melzer*. Soester Beiträge zur Archäologie 17 (Soest 2021) 113–120.